



Abb. 42. Oscar Frenzel: Viehherde. 1894. (Zu Seite 62.)

die sich weniger universell, sondern mehr als Spezialisten betätigten oder als Kompromißler Neues und Altes zu vereinen suchten.

Wie früher kann man auch heutzutage von dem Landschafts-, Bauern-, Arbeiter-, Familien- und Gesellschaftsbilde, oder wenn man glaubt, daß das moderner klingt: von dem topographischen, ethnographischen, sozialen Bilde reden. Die Beschäftigung mit den einzelnen Stoffgebieten deckt die tiefgehenden Unterschiede zwischen dem Einst und Jetzt noch besser auf.

Fast alle modernen Ausstellungen zeigen, daß die Landschaftsmalerei um die Wende des Jahrhunderts die Herrschaft hat, eine natürliche Folge der Freilichtmalerei, da die Maler hinaus auf das Land zogen, wo sie bequem Licht, Luft, Farben studieren und die Reize jeder und sei es der unscheinbarsten Gegend entdecken konnten.

Der Boden für das intime Sehen war schon früher durch Künstler wie Waldmüller, Blechen vorbereitet worden. Aus diesem Kreise löst sich einer als Eigener aus, der die Welt für sich betrachtete, ohne sich durch den Pleinairismus beirren zu lassen, ein Geistesverwandter Leibls ohne seinen herrschenden Einfluß: Wilhelm Sperl. Er malte die Natur in den Farben altmeisterlich, aber voll Empfänglichkeit für sonnige Helligkeit bei meist subtiler Pinselführung.

Die Titel seiner Bilder („Heimkehr“, „Urlauber“, „Auerhahnjäger“) klingen anekdotenhaft; erst später malte er Stimmungsbilder in modernem Geiste, den Frühling mit seinen weißblühenden Bäumen oder symbolisierte ihn als „Gärtnerin“, die im schattigen Garten steht, wo dunkle Rosen verschwiegen glühen und der Goldglanz der Sonne hier und dort aufleuchtet. Er malte mit innerer Freude alles, was sein Auge sah: die Abhänge und Wiesen vor seinem Hause mit den wirren, schwankenden Halmen, den zitternden Gräsern, den sich wiegenden Köpfen der Glockenblumen; er erfand nichts hinzu, sondern die Natur erscheint ihm in ihrer schlichten Einfachheit am schönsten. Gern erfüllt er, wie in dem farbensatten Bilde „Die Wäscherin“ (Abb. 17), die Landschaft mit Staffage, wobei die Figuren sich stets als organischer Bestandteil unterordnen. — Sperl malte in modernem Geiste ohne moderne Technik und gab allezeit Naturpoesie.